

## Bewegung als Mythologie der Moderne

Vier Studien zu Baudelaire, Flaubert, Taine, Valéry

Bearbeitet von  
Walburga Hülk

1. Auflage 2012. Taschenbuch. 242 S. Paperback  
ISBN 978 3 8376 2008 5  
Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm  
Gewicht: 378 g

[Weitere Fachgebiete > Kunst, Architektur, Design > Kunstwissenschaft Allgemein > Kunsttheorie, Kunstphilosophie](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

**Aus:**

**WALBURGA HÜLK**

## **Bewegung als Mythologie der Moderne**

**Vier Studien zu Baudelaire, Flaubert, Taine, Valéry**

Juni 2012, 240 Seiten, kart., zahlr. z.T. farb. Abb., 28,80 €, ISBN 978-3-8376-2008-5

»Schwung«, »Wirbel« und »Elastizität« hatten Konjunktur in der Moderne. In Schreibstätten, Ateliers und Laboratorien waren bewegte Formen in Mode: eine dynamisierte Antike, der Vitalismus der außereuropäischen Welt, die filmische Malerei Tintoretos, Meereswellen und Propeller, das Tanzen der Kreativität. Paul Valéry bezeichnete Bewegung gar als »neue Mythologie« und evozierte so die ästhetische und kulturphilosophische Energie, die das Thema dieses Buches ist.

Walburga Hülk ruft mit Baudelaire, Flaubert, Taine und Valéry poetische, kunstkritische, physikalische sowie physiologische Figuren und Spekulationen auf und kontextualisiert sie. Es zeigt sich: Eigensinnig, schillernd – und zuweilen dilettantisch – umspannen sie Stile und Problemfelder, die in den Universitäten bislang getrennt waren.

**Walburga Hülk** (Prof. Dr.) lehrt Romanische Literaturwissenschaft an der Universität Siegen.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/ts2008/ts2008.php](http://www.transcript-verlag.de/ts2008/ts2008.php)

# Inhalt

---

**Vorwort** | 7

**I. Baudelaire: Die Erfindung der *modernité*** | 15

**II. Flaubert: Helden im *stand-by* oder  
Lehrjahre in Croisset** | 55

**III. Taine: Wissen und Traum in der Moderne** | 91

**IV. Valéry: Philosoph und Dichter des *ingenium*** | 151

**Stay there ... keep moving ahead ...** | 205

**Literaturverzeichnis** | 207

**Personenregister** | 229

**Abbildungsverzeichnis** | 233

## Vorwort

---

Des formes nées du mouvement, il y a  
un passage vers les mouvements que  
deviennent les formes, à l'aide d'une  
simple variation de la durée  
PAUL VALÉRY<sup>1</sup>

Es gibt einen Übergang von den For-  
men, die aus der Bewegung entste-  
hen, zu den Bewegungen, in die auf-  
grund einfacher Abwandlung der  
Dauer die Formen geraten<sup>2</sup>

Das Faszinationsmuster *Bewegung* hat sich sicherlich nicht erst in den europäischen Metropolen der Jahrhundertwende 1900 herausgebildet. Aber zweifellos ist es so, dass in dieser Zeit der hochtourigen Moderne Beschleunigung, Geschwindigkeit und Flüchtigkeit die Wahrnehmungsdisposition namentlich des Großstadtmenschen bestimmten und Phänomene der Bewegung und Dynamik alle Lebensbereiche prägten und veränderten.<sup>3</sup> So wurde der moderne Mensch zu demjenigen, der, wie Max Burckhard – Jurist und Direktor des Wiener Burgtheaters – 1899 schreibt, „die Bewegungstendenz gegenüber der Beharrungstendenz“ verkörpert.<sup>4</sup> Die nachfolgenden vier Studien zeichnen exemplarisch Bewegungsmuster nach, die sich in Künsten, Medien und Wissenschaften entfalteten und behaupteten, als Schwung und Wirbel, Elastizität und Elan begrifflich und metaphorisch, stilistisch und formal in Erscheinung traten. Es sind intellektuelle und ästhetische Bewegungsmuster, die wesentliche Grundbegriffe unserer Kultur – Identität, Gedächtnis, Imaginäres – und Prinzipien unseres Kunstverständnisses – Gattung, Form, Schönheit – in Frage stellten und eine Vorstellung

von Prozessualität vermitteln, die sich nicht zuletzt im Zeichen der neuen technischen Medien, vor allem der Kinematographie, durchsetzte. Und es sind ebenso Konzepte, die im Horizont eines Dekaden- und Krisenbewusstseins Energien oder Resilienzstrategien aufbieten, schöpferische Impulse erforschen und mobilisieren.

Die nachfolgenden Studien konzentrieren sich auf Frankreich. Dort stellt sich der Zeitraum zwischen der „Erfindung“ der Moderne durch Charles Baudelaire und ihrer „Entgrenzung“ durch die sogenannten historischen Avantgarden – also die Zeit zwischen 1860 und den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts – als intellektuell und ästhetisch besonders prägnant dar. Denn es ist natürlich so, dass dieses Datum 1900, das in diesem Buch den Ton anschlägt, nicht allein dadurch interessant ist, dass es ein altes Jahrhundert verabschiedet und ein neues beginnen lässt – selbst wenn das Jahr 1900 mit der Pariser Weltausstellung pathetisch und spektakulär die Bilanz eines Jahrhunderts, Zäsur und Neubeginn feiert. Viel eher erscheint der Auftakt des 20. Jahrhunderts, wie Apollinaires Gedicht *Zone* aus dem Jahr 1900 in flüchtigen Impressionen andeutet, eingeschnitten zu sein in eine unbestimmte Dauer, eine unscharf begrenzte Übergangszeit. Dieser Eintritt in ein neues Jahrhundert trägt symbolisch alle Attribute der Unruhe, des Prekären und Faszinierenden einer neuen Zeit, die schon begonnen hat und andauert.

Jeder synchrone, ja autoritäre Schnitt in den Fluss der Zeit ist freilich ein Konstrukt in heuristischer Absicht. Dieses ist getragen von der Hoffnung, dass eine Auffächerung von Bildern und Narrationen vergangenen Geschehens intensive diskursive Felder entbergen kann, die erlauben, in Bezug auf bestimmte Zeiträume von Schwellen- oder „Sattelzeiten“<sup>5</sup> zu sprechen. Von einer Schwellenzeit gehen diese vier Studien mit Blick auf die Dekaden vor und nach 1900 aus, hier weniger im Sinne der politischen Geschichte als der Geschichte der Wahrnehmung, der Ästhetik und des Wissens. Diese intellektuelle Geschichte nämlich hat nicht nur teil an der historischen Ereignisfolge, sondern begründet die allgemeine Geschichte in erheblichem Maße, indem sie

jene „sozialen Energien“<sup>6</sup> verdichtet und freisetzt, die Impuls und Rhythmus gesellschaftlicher Dynamiken, imaginärer und praktizierter Kräfteverhältnisse und Inszenierungsformen sind. Diese These zu be-  
 glaubigen und in ihrem Zusammenhang interessante Geschichten zu erzählen, ist Anliegen des kleinen Buches.

Die Modernediskussion ist so komplex geworden, dass die Konturen ihres Gegenstandes unscharf werden und die Einsetzungsereignisse und -diskurse je nach dem disziplinären Blickwinkel des Betrachters verschwimmen in der Zeit zwischen der Französischen Revolution und der Industrialisierung, einem langen 18. Jahrhundert, der Romantik, dem punktuellen Einsatz der *modernité* im französischen *Second Empire* und dem immer gleichen Ende, der „*crise de l'esprit*“<sup>7</sup> und der europäischen Katastrophe des Ersten Weltkrieges.<sup>8</sup> Die gleiche Unschärfe gilt für die Diskussion über das bewegte Bild, das zwar zuletzt als ein Effekt technischer Tricks des Kinematographen erscheint, aber lange zuvor in den bildenden Künsten imaginiert und erprobt wurde. Bereits Gotthold Ephraim Lessing sprach mit Blick auf die *Laokoon*-Gruppe von dem energetischen Potential der bildenden Künste, und für den Zeitraum 1900 ist es Paul Valéry, der aus dem Blickwinkel eigener Interessen in der Methode Leonardo da Vincis den Dynamismus der Künste entdeckte. So gesehen, ist Valéry ein früher Vertreter der heute aktuellen Bildwissenschaft, ein Zeitgenosse ihres anderen Ahnen, Aby Warburg, der das Faszinationsmuster *Bewegung* mit seinen Figuren Schwung, Wirbel, Elastizität formal in der italienischen Renaissance, im Manierismus und in außereuropäischen Ritualen erkannte.<sup>9</sup> Und Valéry ist außerdem ein Beobachter der konzeptuellen und künstlerischen Entwicklungen, der technischen Experimente, mit denen seit der Romantik die Formen bewegter Körper und das bewegte Bild selbst zum Faszinationsmuster wurden, vom Panorama über das Diorama und die Chronophotographie bis hin zum Film.<sup>10</sup> Schon diese Verwandtschaften, diese Fluktuation und Unschärfe zentraler begrifflicher und materieller Dispositionen von Bewegung gebieten Vorsicht im Hinblick auf die These tiefer kultureller Brüche, eine These, die folg-

lich hier auch nur als Fluchtpunkt die Fragestellungen begleitet, wo nicht herausfordert. Denn Entscheidungen zugunsten der Konstruktion und Rahmung eines Gegenstandes sind zwingend, um den Blick zu schärfen und überhaupt die Durchführung einer Untersuchung zu ermöglichen. Und so obliegen die folgenden Studien selbst jenem unentzerrbaren Widerspruch zwischen der unablässigen und gleichgültigen Bewegung allen Lebens und dem Zwang zur Form, der im Mittelpunkt der Zeit- und Bewusstseinsphilosophie Henri Bergsons, seiner erstaunlichen Medienkritik wie auch der modernen Künste und Medien insgesamt steht.

Um also einen Anfang zu machen, setzt auch in diesem kleinen Buch die Bewegung der Moderne ganz klassisch, nachgerade stereotyp ein: mit Baudelaires Diagnose der Flüchtigkeit, Vorläufigkeit und Kontingenz des modernen Lebens und seiner neuen Formel von Schönheit, die zu gewinnen ist aus der Flüchtigkeit der Erscheinungen und einer innervativen, hochgereizten Imagination. So ist die Formbildung oder Morphogenese, die zur *conditio sine qua non*, zum neu gestellten Problem und zur Herausforderung der Künste wurde, gekoppelt an die Diagnose der energetischen Wahrnehmungsdisposition, und diese Kombination ist ein Schlüssel für Vorstellungen von Kreativität, Gedächtnis und Wissen. Die Art und Weise, wie diesbezügliche Metaphern und Bilder sich zu Baudelaires Lebzeiten und zum Jahrhundertende hin poetisch und wissenschaftlich entwickelten, erscheint aus heutiger Sicht und mit dem Wissen unserer Zeit als aufregendes Programm. Wahrnehmung und Form sind in den vier Studien die stets wieder aufgerufenen Suchbegriffe für die Betrachtung einer Schwellenzeit, die geprägt ist von einem neuen *paragone*, einem Wettstreit der Künste mit der maßgeblichen Aufgabe, Bewegung darzustellen, Schwung, Wirbel, Elastizität in der Spannung von Form und Formaflösung. Der Wettstreit ist, wie es schon die Kunstvergleiche des 16. und 18. Jahrhunderts waren, nicht nur Zeichen eines Konkurrenzbewusstseins, sondern zugleich Reflexion auf die „wechselseitige Erhellung der Künste“<sup>11</sup> und nun auch verstärkt ein intensiver Dialog der *two cultures*<sup>12</sup>, der Na-

turwissenschaften und der Geisteswissenschaften. Und dieser Dialog ist insofern bemerkenswert, als sich im hier diskutierten Zeitraum die Geistes- und Naturwissenschaften im akademischen Feld entschieden ausdifferenzierten. Wenn aber Werner Heisenberg, rückblickend auf den Horizont der „neuen Physik“ des frühen 20. Jahrhunderts – also seiner eigenen – sagen konnte, dass „[man] wahrscheinlich ganz allgemein sagen [darf], daß sich in der Geschichte des menschlichen Denkens oft die fruchtbarsten Momente dort ergeben haben, wo zwei verschiedene Arten des Denkens sich getroffen haben“<sup>13</sup>, dann dürfen diese kleinen Studien getrost seiner Anregung folgen und in diesem Sinne einige jener aufregenden Ideen zur Bewegung ausfalten, von denen die Künstler und Wissenschaftler vor und nach der Jahrhundertwende 1900 fasziniert waren.

Im Zentrum der hier vorgelegten Betrachtungen stehen Baudelaire, Flaubert, Taine, Valéry: vier Akteure der französischen Moderne, die das intellektuelle und formale Faszinationsmuster *Bewegung* seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in unterschiedlichen Graden der Geschwindigkeit, Dynamik und Energie, von der Intensität eines Wirbels bis zur Nullstufe der Regungslosigkeit, durchdacht und zum Ausdruck gebracht haben. Untersucht werden Konzepte, Metaphoriken und Formen von Bewegungsmustern, in denen auf ganz unterschiedliche Weise die Mobilität der *modernité* wahrnehmungstheoretisch konstruiert und ästhetisch inszeniert wird. Gelesen werden Texte, die literarisch, kunsttheoretisch, philosophisch und wissenschaftsgeschichtlich interessant sind; sie werden in Bezug gesetzt zu alten und neuen Künsten und im Gesamttableau geben sie Aufschluss über Tendenzen der Formbildung und Formreflexion, über Stilfragen und Rätselfragen – wie jene nach den Gesetzen der künstlerischen Kreativität. So sind auch weitere, im Titel nicht genannte Vertreter der Künste und Wissenschaften, der Kunstkritik, der Philosophie und der Soziologie in diesen Studien gegenwärtig: Platon und Tintoretto, Leonardo und Nietzsche, Balzac und Bergson, Poe und Proust, Zweig und Warburg, Boccioni und Delaunay, Mosso und Marey – und nicht nur sie. Die imaginären und mate-



riellen Geschichten, die sie alle verbinden, die Suchprogramme, denen sie folgen, sind Facetten durchaus heterogener, mehr aber noch wahlverwandter Diskurse über Bewegung, Schwung, Wirbel, Elastizität. Die Künste und die Wissenschaften vom Menschen trafen sich in den Jahrzehnten vor und nach 1900, so zeigt es ein Gang durch Schreibstätten, Ateliers und Laboratorien, im Wettstreit um die Epistemologie und Ästhetik der bewegten Formen, und sie notierten als Dilemma, dass noch die flüchtigste Erscheinung oder das Ephemere – ein Augenblick, ein Gedankenblitz, ein Lichtstrahl, ein Wellenschlag – vom Bewusstsein fixiert, im Bild geformt werden muss, um überhaupt wahrgenommen, erinnert oder erahnt zu werden. Die im Folgenden nachgezeichneten Gestaltungen und Spekulationen sind kulturwissenschaftlich relevant; sie erzählen oder definieren, sind zuweilen schillernd und dilettantisch, und sie umspannen eigensinnig Stile und Problemfelder, die im Kunstbetrieb und in Universitäten normalerweise getrennt waren. Valéry bezeichnete Bewegung als „neue Mythologie“ und Erkenntnis als Formbildung: „Nouvelle mythologie / les formes en mouvement / connaître c'est former.“<sup>14</sup> Und so kann der Blick auf das Faszinationsmuster, ja die „Mythologie“ einer langen Jahrhundertwende hoffentlich einen Eindruck vermitteln vom Wissen und vom Traum der *Bewegung 1900*.

## ANMERKUNGEN

- 1 Paul Valéry: „Introduction à la méthode de Léonard de Vinci. 1894“, in: ders., *Œuvres*, édition établie et annotée par Jean Hytier, Bd. 1, Paris 1957, 1154-1199, hier 1169.
- 2 Valéry: „Einführung in die Methode des Leonardo da Vinci“, ins Deutsche übers. von Karl August Horst, in: ders., *Werke*, hg. von Jürgen Schmidt-Radefeldt, Bd. 6: *Zur Ästhetik und Philosophie der Künste*, Frankfurt a. M. 1995, 7-61, hier 26.
- 3 Dazu zuletzt Philipp Blom: *Der taumelnde Kontinent. Europa 1900-1914*, München/Wien 2009, s.a. Hartmut Rosa: *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*, Frankfurt a. M. 2005.
- 4 Zit. in Rolf Grimminger: *Literarische Moderne. Europäische Literatur im 19. und 20. Jahrhundert*, Reinbek bei Hamburg 1995, 12.
- 5 Reinhart Koselleck: Einleitung zu *Geschichtliche Grundbegriffe*, ders./Otto Brunner/Werner Conze (Hg.), Stuttgart 1972, 8 Bde., hier Bd. 1, XIII; ders.: „„Neuzeit“. Zur Semantik moderner Bewegungsbegriffe“, in: Reinhart Koselleck (Hg.), *Industrielle Welt, XX: Studien zum Beginn der modernen Welt*, Stuttgart 1977, 264-300.
- 6 Stephen Greenblatt entwickelt diesen mittlerweile ebenso geläufigen wie vielfach strapazierten Grundbegriff des New Historicism in seinem Hauptwerk, *Shakespearean Negotiations. The Circulation of Social Energy in Renaissance England*, Berkeley/Los Angeles 1988 sowie in: *Learning to Curse*, New York 1987, dt.: *Schmutzige Riten. Betrachtungen zwischen Weltbildern*, Berlin 1991.
- 7 Valéry: „La Crise de l'esprit“, in: ders., *Œuvres*, Bd. 1, 988-1014.
- 8 Zur Veranschaulichung von Komplexität, Widersprüchlichkeit und Unbestimmtheit der Begriffe „Moderne“ und „Modernität“ – in ihrer Bestimmung auch abhängig von unterschiedlichen Fächerkulturen – reicht bereits ein Blick auf die entsprechenden Artikel in den großen Handbüchern: *Historisches Wörterbuch der Philosophie, Geschichtliche Grundbegriffe, Ästhetische Grundbegriffe*.

- 9 Georges Didi-Huberman: *L'Image survivante. Histoire de l'art et temps des fantômes selon Aby Warburg*, Paris 2002; vgl. ebenso erhellend Ulrich Raulff: *Wilde Energien. Vier Versuche zu Aby Warburg*, Göttingen 2003.
- 10 Jonathan Crary: *Aufmerksamkeit. Wahrnehmung und moderne Kultur*, ins Deutsche übers. von Heinz Jatho, Frankfurt a. M. 2002, ders.: *Suspension of Perception. Attention, Spectacle and Modern Culture*, Cambridge MA/London 1999.
- 11 Oskar Walzel: *Wechselseitige Erhellung der Künste. Ein Beitrag zur Würdigung kunstgeschichtlicher Grundbegriffe*, Berlin 1917.
- 12 Charles Percy Snow: *The Two Cultures and the Scientific Revolution*, New York 1959.
- 13 Werner Heisenberg: *Physik und Philosophie*, Berlin <sup>2</sup>1963, 156f.
- 14 Bbibliothèque nationale de France, Mss. N.a.fr. 19140, zit. in: Paul Valéry: *1894. Carnet inédit dit „Carnet de Londres“*, hg. von Florence de Lussy, Paris 2005, 14. In der Folge abgekürzt mit *Carnet*.